

Zeitschrift: Schweizerische Gehörlosen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe
Band: 33 (1939)
Heft: 24

Rubrik: Aus der Welt der Gehörlosen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Einige Kapitel aus der Geschichte.

(Fortsetzung.)

Der Luzerner Bund.

Die Stadt Luzern hatte durch den Morgartenkrieg sehr gelitten. Neben den militärischen Maßnahmen ging eben auch eine Verkehrsperre, die von 1315 bis 1318 weiter dauerte. Der Handel nach der Innerschweiz und der Handel über den Gotthard waren lahmgelegt. Und doch war Luzern auf diesen Handel angewiesen. Die Lage am Ausfluß der Reuß aus dem Vierwaldstättersee hatte Luzern zu einer Handelsstadt gemacht. Weil aber Luzern durch Oesterreich in diesen Krieg hineingezogen worden war, litt die Stadt nun unter der Verdienstlosigkeit. Das spürte die regsame Bürgerschaft. Seit 1291 war Luzern österreichisch. Der Landvogt wohnte im Schloß Rothenturm vor der Stadt. Dieser Ritter Hartmann von Rued verstand es nicht, die Luzerner richtig zu lenken. Den Armen verbot er, in den Wäldern Futter zu suchen für die Kleinviehmästung. Den reichen Bürgern aber nahm er manch Aemtlein weg. Dann mischte er sich in die Stadtverwaltung, wollte selbst den Bürgermeister ernennen. Die Luzerner aber wollten sich nicht hinein regieren lassen in die Stadtverwaltung. Der Streit kam vor den Herzog von Oesterreich. Aber auch der wollte von seinen Vorrechten nicht ablassen. Die Luzerner spürten, daß eine Verbindung mit den Urschweizern besser wäre als die Herrschaft unter Oesterreich.

Die Schlacht am Morgarten hatte den Luzernern gezeigt, daß die Landleute am See wehrhaft waren. Der Handelsweg zum Gotthard führte ja auch von Luzern durch die Urkantone. Darum trachteten die regsamen Städter nach einer Verbindung mit den drei Ländern. Aber auch den drei Ländern war die Stadt Luzern hoch willkommen. Luzern war für sie wie ein Schlüssel. Wer diesen Schlüssel hatte, konnte auf und zu machen. Oesterreich hatte zwar hin und wieder Waffenstillstand angeboten, aber keinen Frieden. Von Luzern aus konnte Oesterreich bequem nach allen Seiten hin die drei Länder angreifen. Mit der festen Stadt Luzern aber war der ganze Vierwaldstättersee gesichert. So kam denn am 7. November 1332 der Bund Luzerns mit den drei Ländern zu Stande. Der Bundesbrief von Brunnen diente auch da als Vorbild. Er lag auf dem Tisch, als der neue Bund abgefaßt

wurde. Beide Teile behielten sich vor, ihren Herren den schuldigen Dienst zu leisten. Luzern den Herzögen von Oesterreich, so weit diese noch das Recht hatten, in der Stadt zu befehlen, die drei Länder erkannten nur noch den Kaiser als Oberherrn. Gegenseitig sagten sich die Verbündeten Schutz zu. Doch mußte zuerst eidlich nachgewiesen werden, daß ein Teil bedroht war. Es sollte also nur ein Verteidigungsbund sein, kein Angriffsbund. Es sollte also nicht mehr vorkommen, daß die Schwyz auf eigene Faust das Kloster Einsiedeln überfielen, wie das 1314 geschehen war. Das Gerichtswesen wurde einheitlich gestaltet. Auch durfte kein Bundesglied weitere Bündnisse eingehen ohne Wissen der andern. Dann sollte der neue Luzerner Bund ewiglich und stätiglich bleiben. Der Bund wurde von der ganzen Stadtgemeinde in Luzern feierlich beschworen. Zum ersten Mal reichten sich Bauern und Städter die Hand. Der Vierwaldstätterbund war der Anfang einer großen Zukunft. Er diente nicht nur den vier Orten. Er diente auch der damaligen Welt. Er sicherte den Weg über den Gotthard.

-mm-

Aus der Welt der Gehörlosen

Gehörlosen-Verein „Alpenruh“ Zürich-Dezision. Am 19. November 1939 hielt unser Verein seine vierte Generalversammlung im Restaurant Flora ab. Der Jahres- und Kassenbericht, sowie das Protokoll wurden vorgelesen und genehmigt. An der Generalversammlung 1938 wurde als Präsident Max Fruttschi gewählt, der aber auf Pfingsten Zürich verließ. So wurde an seiner Stelle bis zur Generalversammlung Hermann Reber als Präsident gewählt. An der Sitzung vom 19. November wurde der Vorstand unseres Vereins wie folgt bestellt: Hermann Reber, Präsident, neu; Joseph Hohenstein, Aktuar, neu; Gottfried Joost, Kassier, bisher; Gustav Meili, Beisitzer, bisher. Als Weihnachtsspende für die Soldaten überwies unsere Kasse Fr. 37.—. Dieser kleinste Verein der Stadt Zürich zeigt mit dieser Tat einen schönen Sinn für Wohltätigkeit.

Für den Vorstand:

Der Aktuar: Joseph Hohenstein.

Blind, taub und stumm zugleich.

In einer französischen Stadt gibt es ein Taubstummenheim, das in einem uralten Kloster mit eisenumsponnenen Mauern untergebracht ist. In diesem Heim lebt Marthe Heurtin, die nie die Sonne scheinen sieht, die nie ihre eigene Stimme hört, die nie ihr Herz durch ein gesprochenes Wort erleichtern kann. Gibt es ein bemitleidenswerteres Geschöpf als sie? Denken wir uns in ihr Schicksal hinein! Wir hören zwar auch nicht, aber wir dürfen sprechen und sehen. Danken wir Gott innig dafür!

Als achtjähriges Mädchen kam Marthe in das Taubstummenheim; sie war ganz unfähig, sich zu verständigen oder irgend etwas zum Ausdruck zu bringen. Die Schwestern nahmen sich die Mühe, sie sprechen zu lehren, sie die Blindenschrift lesen und schreiben zu lehren, die gepflegten Hände mit den feinen Fingern auf dem Wege der Daktylogie (Fingersprache) zu gebrauchen, um Mund, Ohr und Auge irgendwie zu ersetzen. Eine französische Ärztin hatte das System der Daktylogie erdacht, da es zu ihren Lebzeiten einen Menschen mit dem dreifachen Gebrechen der Blindheit, der Taubheit und der Stummheit gegeben hat. Beim Eintritt von Marthe Heurtin ins Heim hat man das handschriftlich verfaßte Lehrbuch der Daktylogie wieder hervorgeholt und versucht, ihr damit das Leben lebenswert zu machen, was in erstaunlichem Maße gelungen ist.

Heute kann sie, Marthe, sprechen und verstehen, lesen und schreiben, stricken und nähen. Schwester Marie, ihre Lehrerin, wirkt als Dolmetscherin beim Gespräch, das Besucher mit Marthe führt. Es ist ein ergreifendes Schauspiel. Die Schwester hält in ihren Händen die Handflächen der Taubblinden, die sie nach bestimmten Regeln beklopft, betastet oder streicht. Die Taubblinde erfühlt auf diese Weise die Zeichen, die sie nicht sehen kann. Marthe schreibt auf der Schreibmaschine mit einer bewunderungswürdigen orthographischen Richtigkeit und Sicherheit. Tastsinn und Geruch sind bei ihr übernormal ausgebildet, sie wittert jeden einzelnen Menschen, der ihr bekannt ist, wenn er ihr Zimmer betritt. Sie lernte mit einer überraschenden Intelligenz die schwierigsten Begriffe, wie „Gott“, „Leben“, „Liebe“ usw. zum Ausdruck zu bringen und zugleich die Bedeutung dieser Dinge verstehen. Heute kann Marthe manchen normalen Menschen be-

schämen. So groß ist ihr Wissen um die Natur und all jene Begriffe, die in ihr verankert sind.

C. J.

An unsere Abonnenten.

Unsere Lesern wünschen wir recht frohe und glückliche Festtage.

Allen Abonnenten, die so prompt ihre Nachnahme eingelöst haben, danken wir recht herzlich. Es hat uns gefreut, daß sie auch in dieser schweren Zeit diese Ausgabe nicht gescheut haben.

Es haben aber auch einige die Nachnahme refusiert. Wir möchten gerne wissen aus was für Gründen. Wir wären sehr froh, wenn sie uns darüber schreiben würden. Vielleicht werden auch noch einzelne den Abonnementsbetrag von Fr. 5.— nachträglich bezahlen. Unser Postcheck ist III. 5764, Bern. Herzlichen Dank!

Silbenrätsel.

1. Daktylogie (siehe Artikel von C. J. in dieser Zeitung).
2. Schmuck der Bäume im Winter.
3. Klaps auf die Wange.
4. Gebiet, westlich des Rheins.
5. Vaterland.
6. Fluß im Kanton Zürich.
7. Weiblicher Vorname.
8. Arzt, welcher operiert.
9. Frucht des Rosenbaumes.

Aus nachfolgenden Silben sind 9 Worte mit obenstehender Bedeutung zu bilden. Die ersten und letzten Buchstaben der zu bildenden Worte geben von oben nach unten gelesen einen Glückwunsch für unsere Leser. but, che, chi, da, el, fei, fin, ge, ge, ger, ha, hei, i, lim, mat, mat, ohr, rauh, rurg, reif, sass, spra, te.

Zu verkaufen:

- 1 Paar Ski, Bindung „Alpina“, samt
Skistöcken Fr. 18.—
1 Skibindung „Kandahar“ Fr. 9.—
Offerten erbeten an Friedrich Vogt, Feldegg-
straße 89, Zürich 8.

Zusammenkunft der Gehörlosen von Zürich und Umgebung.

Am Neujahrstag-Nachmittag, von 15 Uhr an,
im Kosthof, Metliberg.

Freie Vereinigung der organischen Gehörlosen

Das Fallenlassen unserer Zusammenkünfte wegen der Ungunst der Zeit hat bei vielen Freunden nicht die Billigung gefunden. Nun kann mit Freuden mitgeteilt werden, daß eine gemüthliche Zusammenkunft am 31. Dezember, nachm. 2 Uhr, in der „Kettenbrücke“ in Aarau stattfinden wird, wozu auf zahlreiche Beteiligung gehofft werden darf. Der Präsident.